

Die Karawane zieht weiter ... unterwegs zum Messias

Rollen:

Erzähler
Nörgler
Neutraler 1
Neutraler 2
Kamelbetreuer
Unterstützer 2
Informant/Lagerleiter

Prolog:

Erzähler: Wir sind unterwegs als Gemeinde – im Advent auf Weihnachten zu.

Interessieren wir uns dafür, was uns unterwegs auffällt? Schauen wir in der Betriebsamkeit nach rechts und links? Achten wir darauf, dass wir niemanden verlieren oder übersehen? Sind wir als Gemeinde oder Gemeinschaft aufeinander angewiesen oder glauben wir, alles allein zu können?

Manchmal laufen wir Gefahr, uns von der Quelle lebendigen Wassers abzukoppeln und merken doch, wie wir dabei vertrocknen.

Manchmal verletzen wir unsere Mitmenschen, stoßen sie vor den Kopf und zerstören damit die Gemeinschaft untereinander. Manchmal tun wir das bewusst und manchmal unbewusst. Aber, wenn einer mal unten durch ist, dann ist er das auch.

Und doch gibt uns Gott an Weihnachten mit der Geburt seines Sohnes eine neue Chance.

Ich lade Sie herzlich ein, dabei zu sein, einzutauchen in eine historische Szene. Wechseln wir die Perspektive und schauen wir, wie es ist als Gemeinschaft, als Gemeinde unterwegs zu sein.

Wir sind im alten Israel ganz in der Nähe von Jerusalem. Seit einigen Tagen und Wochen zeigt sich ein einmaliges Phänomen am Himmel, das sogar Sterndeutern aus dem Osten aufgefallen ist.

Da sehe ich Ihre Karawane kommen. Auch diese Leute sind gemeinsam unterwegs. Die etwas anderen Sternsinger. Schauen wir und sehen, was wir erfahren können.

Szene 1: Die Karawane zieht ein

Tross mit Decken, Taschen und Kissen, (Säcke) ziehen durch den Mittelgang. Beim Einzug vereinzelte Gespräche unabhängig von der Handlung! Bspw: Oh, ist das schwer.

Sind wir bald da?! etc.

Lagerleiter hebt die Hand als Zeichen, anzuhalten.

Lagerleiter: So, hier ist viel Platz. Hier können wir unser Lager für die nächsten Tage aufschlagen.

Szene 2: Der Aufbau

Alle bleiben stehen und machen sich ihr Lager zurecht. Währenddessen wird auch das Gerüst des großen Sterndeutzerzeltes aufgestellt. Während des Aufbaus kommt es schon zum Gespräch.

Nörgler: Man, ist das langweilig. Seit Wochen dieselbe Prozedur. Aufbauen, alles zusammenlegen, abbauen, zusammenpacken, auf die Kamele schnallen, weiterlaufen.

Ich will wieder nach Hause. Da ist es schöner.

Unterstützer 1: Warum bist du überhaupt mitgekommen? Du wusstest doch, worauf du dich einlässt.

Nörgler: *Bleibt stehen und baut nicht weiter auf.*

Aber im „Arbeitsvertrag“ stand nur, dass es eine lange Reise wird und dass ich Beobachtungen, die ich auf dem Weg mache, festhalten und den Sterndeutern zukommen lassen soll. Das klingt doch nicht nach schwerer Arbeit und Strapazen. Niemand hat mir gesagt, wie beschwerlich das Ganze wirklich ist. Man sieht alles Elend dieser Welt, es ist heiß und kalt und unbequem. Ich kann nicht schlafen, weil die dämlichen Kamele in der Nacht brüllen oder ihr euch ständig über Belanglosigkeiten unterhalten.

Kamelbetreuer: Das liegt nun mal in der Natur der Kamele. Du beschwerst dich ja auch die ganze Zeit schon und hältst dein Mundwerk nicht. Da könnten die Kamele ebenso sagen, der „plappert“ in einer Tour. Die wollen sich eben auch mal miteinander unterhalten. Du redest - sie brüllen. Außerdem, ohne sie wärst du gar nicht bis hier gekommen, sondern würdest jetzt irgendwo in der Wüste von Aasgeiern ...

Neutraler 1: ... *unterbricht den Streit.*

Ja, nun ist genug! Jetzt lasst uns schnell aufbauen, damit wir die Nacht nutzen können, um uns auszuruhen.

Alle machen sich wieder an den Aufbau. Kamele brüllen.

Unterstützer 1: Oh, meine Tierchen verlangen nach mir. Ich werde sie schnell versorgen. *Geht eilig mit seinem Eimer weg.*

Informant: *kommt vom Sterndeutzerzelt*

Ich habe Neuigkeiten. Wir werden hier eine größere Rast machen. Es steht zwar noch nicht fest, wie lang genau. Aber es scheint, als hätten wir unser Ziel fast erreicht.

Szene 3: Das Lagerfeuer

Als alles aufgebaut ist, wenden sich die Karawanenmitglieder einem Lagerfeuer zu. Sie stellen Holzscheite aufeinander und lassen sich auf ihren Lagern nieder.

Unterstützer 1: Ach, wie schön es hier ist. Ich bin sehr froh, dass ich mich entschlossen habe, mitzugehen.

Unterstützer 2: Ich auch. Obwohl ich den Grund, aus dem wir aufgebrochen sind, zuerst merkwürdig fand. Aber ich habe mir unterwegs sehr viele Gedanken darüber gemacht – und ich glaube es. erinnert euch doch bloß mal an die Hirten, die wir vor ner Woche getroffen haben.

Neutraler 1: Ja, die haben uns doch berichtet, dass sie das Kind schon gesehen hätten und wie sie darauf gekommen sind, überhaupt dahin zu gehen.

Neutraler 2: ... naja, angeblich ist ihnen ein Engel erschienen ...

Nörgler: Ja genau, was ist denn daran bitte glaubwürdig? Wir ziehen hier um die halbe Welt, nur damit die drei Herren sich ein Baby ansehen können? Da kann ich mir aber eine bessere Beschäftigung vorstellen, zum Beispiel zu Hause gemütlich auf meinem Diwan sitzen und mich mit meinen Kindern beschäftigen ...

Unterstützer 1: Aber es ist nicht irgendein Kind. Es ist der Messias. Er wird sein Volk retten.

Unterstützer 2: Genau, wir haben die Chance live dabei sein zu dürfen. So was erlebt man nicht jeden Tag. Da kann man schon mal ein paar Strapazen auf sich nehmen. Außergewöhnliche Dinge erfordern eben außergewöhnliche Maßnahmen und in unserem Fall ist es die beschwerliche Reise, um ein besonderes Kind zu sehen.

Neutraler 2: Warum bist du eigentlich mitgekommen, wenn dir das hier alles zu viel ist?

Nörgler: Irgendwie muss ich ja den Unterhalt für meine Familie verdienen. Musst du das etwa nicht? Für mich ist die Sache überlebenswichtig. Aus welchen Gründen sollte man denn sonst so einen Marsch mitmachen?

Neutraler 2: Ich habe noch keine Familie. Aber mein Grund ist der, dass ich es interessant finde, was hier passiert. Außerdem sind so viele dabei, da wollte ich nicht fehlen.

Der Kamelbetreuer kommt langsam von der Seite.

Informant: *kommt angelaufen und unterbricht das Gespräch.*

Neutraler 1: Und? Was haben sie gesagt?

Informant: In zwei Tagen werden wir das Kind erreichen. Dann wollen unsere Herren ihm ihre Aufwartung machen und Geschenke überreichen.

Unterstützer 1: Oh, dann ist unsere Reise ja schon bald zu Ende. Schade, aber wir haben viel gesehen.

Unterstützer 2: Denk doch nur mal an den Toten in der Wüste. Das ist schon tragisch. Man fragt sich doch, was er da wollte, wohin er wollte. Hätte man ihm noch helfen können oder war eh schon alles zu spät ... ??

Neutraler 2: Auch die Bettler sind tragische Gestalten. Was haben die wohl schon alles erlebt? Wie lange sind sie schon gezwungen so ein Leben zu führen?

Neutraler 1: Und die Aussätzigen am Rande der Ortschaften. Was muss das für ein Gefühl sein, wenn man von niemandem beachtet wird, niemand will einem helfen. Vielleicht sind sie von ihren Familien verstoßen worden. Ich will mir gar nicht vorstellen wie das ist, wenn ich nicht mehr bei meiner Familie sein kann, wenn sie mich nicht mehr sehen wollen.

Informant: *Erinnert ihr euch an den Typen, der anfangs immer durchs Lager gerannt ist und die nächste Ortschaft angesagt hat?? Der war irgendwann nicht mehr da. Was ist mit dem wohl passiert? War ihm die Reise zu beschwerlich, ist er krank geworden?*

Neutraler 2: Schon komisch, dass uns das erst jetzt auffällt, denn eigentlich war er ja als Lagerkundschafter die ganze Zeit über präsent. Wir haben ihn schon vergessen, während er noch direkt vor unserer Nase war.

Unterstützer 1: Und was haben wir für alle diese Menschen getan? Das zeigt uns doch, dass wir so gut wie nichts voneinander wissen und dass wir an Menschen vorbei gehen, neben Menschen leben, die wir nicht kennen, auch wenn sie Hilfe brauchen.

Unterstützer 2: Schon komisch, was einem auf so einer Reise alles begegnet.

- Nörgler: Jaaa, ganz tolle Sachen. Man kann den Kranken und Bettlern gar nicht entkommen. Sie stehen an jeder Ecke, halten uns auf und nerven.
- Neutraler 1: Aber hast du denn gar kein Mitleid mit ihnen? Das könntest genauso gut du sein.
- Unterstützer 2: Unterwegs nimmt man Menschen, die man zu Hause auch sieht ganz anders wahr.
- Unterstützer 1: Vielleicht ist es wichtig, sich auf den Weg zu machen, die Perspektive zu wechseln, um alltägliche Dinge so wahrzunehmen, wie man es eigentlich immer und überall tun sollte?
- Neutraler 2: Das stimmt. Aber es kann ja nicht nur ums Zuschauen gehen.
- Unterstützer 2: Wir sollten morgen in Erfahrung bringen, was mit unserem Lagerkundschafter passiert ist. Vielleicht braucht er Hilfe oder seine Familie.
- Informant: Gemeinsam unterwegs sein heißt, sich viel besser kennen lernen. Ich weiß, dass du (*zeigt auf den Nörgler*) eine Frau und Kinder hast, und ich weiß, dass du (*zeigt auf den Kamelbetreuer*) Kamele gern hast und sie gegen alle Anfeindungen verteidigst. Wir wissen doch jetzt viel voneinander.
- Unterstützer 1: Eigentlich ist es sehr schade, dass wir schon so bald angekommen sind und uns trennen müssen.
- Informant: Ist denn unsere Reise zu Ende, wenn wir bei dem Kind angekommen sind? Wenn wir Sehende geworden sind, müssen wir doch weiter auf uns und andere achten und danach handeln.
- Unterstützer 1: Wir werden morgen alles für die Tagesreise der Sterndeuter vorbereiten müssen. Ihr solltet euch jetzt zur Nachtruhe begeben. Erholt euch!

Also legen sich alle auf ihre Schlafdecken zur Nacht.

Epilog:

- Erzähler: Die Karawane zieht weiter...
- Zwei Tage später erreichten die drei Weisen das Kind und überreichen ihm ihre Geschenke.
- Auf dem Weg nach Hause war die Karawane ohne Weiteres bereit, auf den Engel zu hören, der ihnen eine Wegänderung

riet. Alles nur, um das Kind zu schützen und die Erfahrung, die sie miteinander gemacht hatten.

Die Mitglieder der Karawane haben auf dieser Reise einige Erfahrungen gemacht.

Die Karawane zieht weiter...

Auch wir sind jedes Jahr zu Weihnachten nach Betlehem unterwegs – und als Gemeinde und Gemeinschaft immer auf dem Weg.

Als sich die Karawane der Sterndeuter damals zu Hause wieder trennte, könnten sie auf die Idee gekommen sein, sich auch zukünftig mitzuteilen,

wie es jedem von ihnen ging,
wer Hilfe brauchte,
wer eine gute Erfahrung mit Gott gemacht hatte,
wer etwas auf dem Herzen hatte.

Sie könnten auf die Idee gekommen sein, sich einen solchen Briefkasten zu bauen, einen Brief- und Nachrichtenkasten, als Möglichkeit, Botschaften zwischen den Menschen oder von den Menschen zu Gott zu schicken.

Wir sind immer wieder unterwegs, immer in Eile, übersehen die wichtigen Dinge, wissen nicht was und wie wir es sagen sollen. Und da ist ein Merk- oder Erinnerungszettel eine weitere Möglichkeit, sich auszutauschen, sich etwas untereinander weiterzugeben.

Denn unser Ziel ist der Weg, der uns zu Liebe und Gemeinschaft führt. Wir sind nicht unterwegs, um unterwegs zu sein, sondern um zu Gott zu kommen, wie damals die Sterndeuter.

Die Karawane zieht weiter...

Wir möchten Ihnen diesen Briefkasten als Symbol hier lassen. Er soll Ihnen Zeichen sein, Ihre Mitmenschen und Ihre Mitchristen in der Gemeinde nicht nur zu sehen, sondern sich ihnen auch zu widmen und sei es nur durch ein kurzes Gebetsanliegen. Damit wir als Gemeindegewand nicht einfach so weiter ziehen und jemanden rechts oder links liegen lassen, sondern damit wir uns gemeinsam auf den Weg machen.

Auch und gerade im Alltag haben wir Menschen Hilfe nötig. Und es ist gut, wenn wir um einander wissen. Halten wir Kontakt und denken wir aneinander.

Ihnen allen eine gesegnete Adventszeit!